

Hannover

24. Februar 1908

Beziehungen des Menschen zu den ihn umgebenden  
-----

geistigen Welten  
-----

Vortrag

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Hannover, 24. Februar 1908

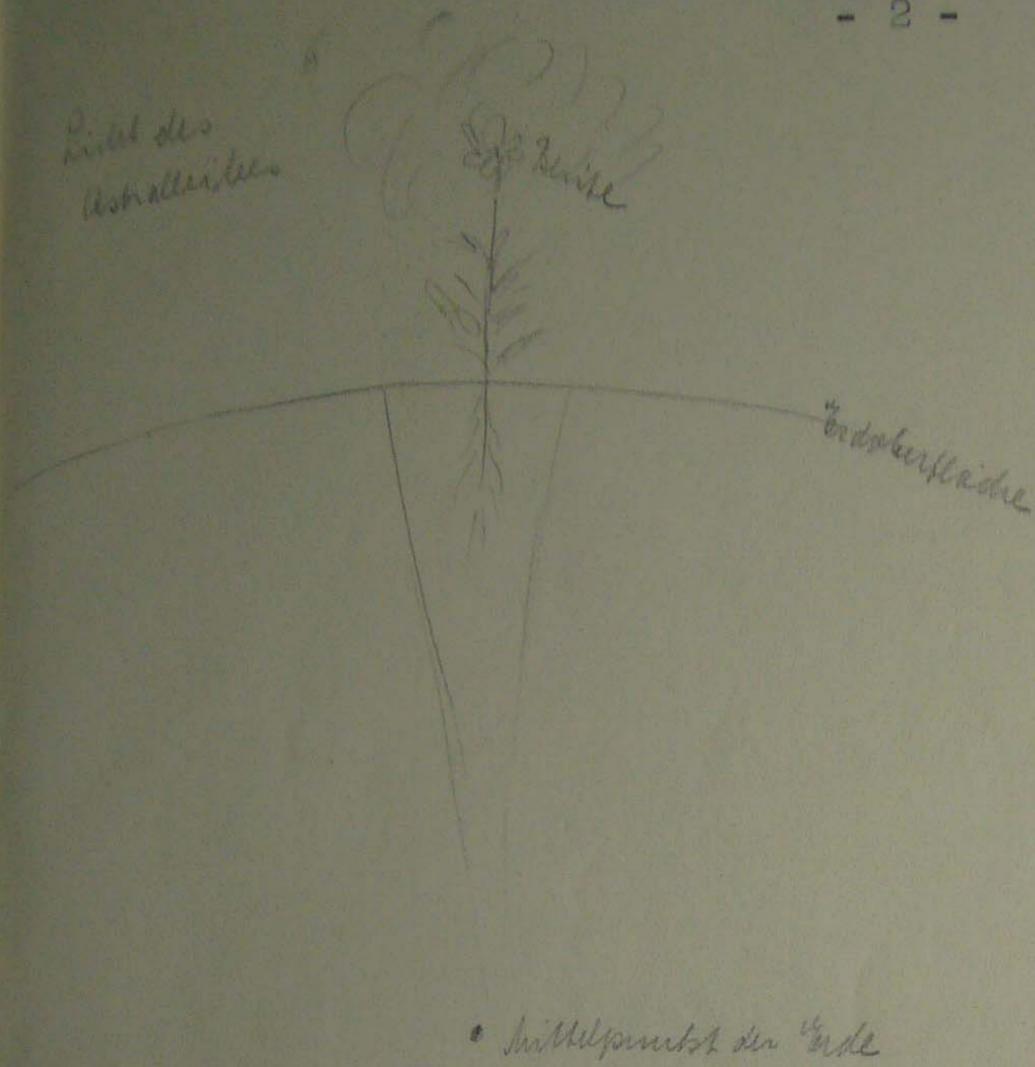
(Ueber die Mond-, Mars-, Venus- und Saturnwesen, die im Menschen wirken.)

Es bleibt nicht ohne Einfluss auf diejenigen, welche theosophisches Leben, etwa in einer Loge, mitgemacht haben, solches theosophisches Leben miterlebt zu haben. Man sieht die Dinge mit anderen Empfindungen an als ehedem, bevor man Theosophie hörte.

Wir wollen heute sprechen von den Wesen, die näher oder entfernter um uns herum sind, und die Beziehung zu unserem Körper haben.

Wenn die geistigen Augen uns geöffnet sind, dürfen wir Wesen kennen, die man leicht erkennen kann. Das sind die Gruppenseelen der Tiere, Pflanzen, der Mineralien. Diese sind für den esoterischen Blick leicht zu erreichen. Man nimmt sie als eine Art Kraftäusserung wahr. Hauptsächlich in der Nähe des Rückenmarks der Tiere sieht man eine Art Glimmerlicht. Beim Rückenmark sieht man es, weil von dort der Einfluss auf die Tiere ausgeht. Etwa wie ein Passatwind ist die Gruppenseele um die Tiere herum.

Sämtliche Gruppenseelen der Pflanzen sind in dem Mittelpunkt der Erde. Im Geistigen durchdringt sich alles. Deshalb können alle im Mittelpunkt sein.



Die Pflanze hat physischen Leib und Aetherleib auf der Erde. Würde der Aetherleib sich selbst überlassen bleiben, so würden sich endlos viele Blätter entwickeln. Das Prinzip des Aetherleibs ist das der Wiederholung. In unserer Rückensäule sind Wirbel. Es ist der Aetherleib, der diese Wirbel geformt hat. Das Prinzip des Astralleibes ist das Einhalten. Deshalb ist am Ende des Wirbels die Kapsel. Zieht der Astral-

leib sich zurück und ist der Aetherleib wieder allein, so tritt alsbald Wiederholung aufs neue ein, z.B. bei den Haaren. Hier ist immer ein Haar verbunden mit dem anderen. Um die Pflanze herum, die immer nur den Aetherleib hat, ist das Glimmerlicht des Astralleibes. Zum Mittelpunkt hinunter reichen die Gruppenische der Pflanzen. Die Gruppenische <sup>der Tiere</sup> sind auf dem Astralplan. Es sind Wesenheiten, die nicht dem Menschen ähnlich sehen oder für sich abgetrennt sind. Sie sind intelligenter als viele, viele Menschen.

Es gibt aber auch andere Wesenheiten, die nicht in dieser Weise bis ins Physische hinunterwirken. Wir haben <sup>in/</sup>uns Saft, z.B. das Blut. Wir haben andere Gefäße, die zum Teil die Blutgefäße begleiten: die Lymphgefäße. Die Lymphe sieht dem weissen Teil des Blutes ähnlich. Diese Gefäße führen z.B. auch die Nahrungssäfte. Derjenige Teil, der durchzieht die ganze linke Hälfte des Körpers, Rumpf und Kopf, beide Beine (geht) in das linke Schlüsselbein, wenn vereinigt vor der Einmündung ins Herz.

Rechte Hälfte, ausgenommen die Beine, in dem rechten Schlüsselbein vereinigt.

Diese Verteilung deutet hin auf eine spätere Entwicklung des Menschen. Wenn eine Hand schneller bewegt wird, fließt die Lymphe lebendiger, auch wenn man lebhafter denkt usw.-

Der dritte Saft ist der Chylus, der Speisesaft, bereitet aus dem Speisebrei. Wenn er im Magen hergestellt ist, dann wird er vom Darm aufgesaugt. Dabei gehen alle zuckerhaltigen Bestandteile in das Blut, das Eiweißhaltige an die Lymphe.

Jedes Materielle ist nur ein Ausdruck eines Geistigen. Es gibt im Astralischen Wesenheiten, von denen wir nur die Wirkungen sehen, sie selbst aber, die Wesenheiten, sehen wir nicht.

Es gibt Mondbewohner, welche fähig sind, sozusagen geistige Gliedmassen auszustrecken bis zur Erde. Der Seher kann sie klar sehen. Physisch sind sie auf dem Monde, aber mit physischen Instrumenten sind sie nicht zu sehen. Sie brüllen furchtbar. Das hängt nicht von ihnen selbst ab, sondern von der ganzen Umwelt. Anders ist es, wenn die Sonne sie bescheint, als wenn sie ihnen nicht scheint. Ihre Wirkungen finden sich im Astralen; mit grosser Regsamkeit bei Vollmond auf der Erde oder in der Nähe der Erde. In der Nähe von Tollhäusern, auch da, wo Medien ihre Künste zeigen, Sonnambule, usw., dort wirken sie. Auf die Lymphgefässe wirken sie ein, während das Blut der Ausdruck ist für das Ich. Herr in bezug auf seine nächste Entwicklung kann der Mensch nur sein durch das Blut. Jene Mondpygmäen wogen in der menschlichen Lymphe. Diese ist der Ausdruck für jene Mondwesenheiten.

Dann gibt es Wesen, die eine sehr gedankenvolle Sprache führen, sie sprechen nie/unlogisch, kommen nicht vom Hundersten ins Tausendste. Sie haben ihre Heimat auf dem Monde <sup>der Venus</sup>. Auch sie drücken sich in der Lymphe aus. Mit hellseherischem Blicke sieht man ein- und ausfliessen die Taten

dieser Wesenheiten. Fließt die Lymphe langsam oder schnell, so sind das z.B. die Taten dieser Wesenheiten.

Die Gruppenseelen der Pflanzen treffen wir im unteren Devachanplan. Auch gibt es dort Wesenheiten, die auf den Menschen wirken, und zwar zwei Sorten. Die eine ist milde. Sie haben alles in sich aufgenommen und zur Entwicklung gebracht, was der Mensch sich durch das Christentum aneignen sollte. Die andere Sorte bilden diejenigen, die wahre Räuber sind mit Tiergelüsten. Zwischen diesen beiden Arten gibt es alle möglichen Zwischenstufen. Ihren Wohnsitz haben sie auf der Venus, dort sind sie gestaltete Wesenheiten. Ihre Wirkung geht auf den menschlichen Chylus saft. Je nachdem, wie der Nahrungssaft zubereitet ist, ob er krank oder gesund ist, davon hängt ab, ob die guten oder die schlechten Wesenheiten ihren Einfluss ausüben. Man muss bedenken, dass mit den Nahrungsmitteln nicht nur chemische Kräfte, sondern auch geistige in unseren Körper einziehen. Damit hängt zusammen die Verschiedenheit der Typen, der Rassen. Durch die neuzeitlichen Verkehrsverhältnisse werden die Unterschiede verwischt, weil die geistigen Einwirkungen abgeschwächt sind. In solchen Gegenden, wo die Menschen nur das essen, was bei ihnen wächst, ist diese Beeinflussung sehr zu beobachten. Die Planetenkonstellationen wirken auf die verschiedenen Gegenden durch die verschiedenen Stellungen zu den Planeten in bestimmter Weise und wirken auf Pflanzen und Tiere, von denen wir genießen.

Durch die Eindrücke der Sinnesorgane strömt ein geistiger Einfluss mit ein in uns. So bei Wärme-, Geruchs- und Geschmackseindrücken, besonders bei Geruchseindrücken.

In den höheren Partien des Devachanplanes trifft man Wesenheiten, die ihre Heimat auf dem Saturn haben. Das menschliche Denken, so, wie wir es haben, besitzen sie nicht, sie sind aber trotzdem geborene Erfinder und geborene Revolutionäre. Im Moment, wo sie etwas sehen, fällt

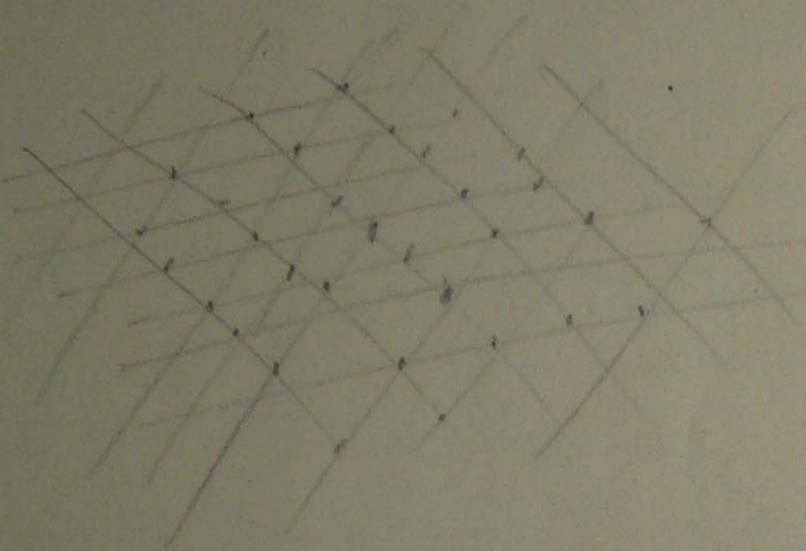
ihnen ein, das müsste anders sein. Fortdauernd ändern sie um auf dem Saturn, wechseln alles um; es ist ein kolossales Tempo, in dem die Staateneinrichtungen umgeändert werden. Unsere Konservativen würden sich wundern. Eine nicht aus dem Denken stammende Schlagfertigkeit haben sie. Die erwähnten Umänderungen können im guten oder schlechten Sinne vor sich gehen. Die Wirkung dieser Wesenheiten fließt in uns ein, besonders durch den Geruchssinn. Es ist bedeutsam, welche Gerüche der Mensch in sich aufnimmt. Man sollte beim Bearbeiten von Gerüchen Rücksicht auf den Menschen nehmen. Z.B. gibt es Parfüms, durch welche schlimme Einflüsse<sup>Moskus, Patschouli</sup> ausgeübt werden können. Die schlimmste schwarze Magie kann dadurch ausgeübt werden. In der Geschichte kann man manches Kapitel finden, wo solche Einflüsse gespielt haben. Intrigen sind gesponnen worden, die vielleicht nur instinktiv, durch Gerüche, bewirkt worden sind.

Der Minister eines kleinen Bundesstaates hat vor einiger Zeit an einem kleinen Hofe seinen Posten bekleidet und schildert in seinen Memoiren eine Person, die durch alle möglichen Parfüms ganz bestimmte Wirkungen hervorrufen konnte, Man musste sich besonders wappnen gegen die Einflüsse dieser Gerüche.

Der Mensch tappt wie ein Maulwurf dahin in geistigen Dingen, ohne zu wissen, was alles für Wesen und Einflüsse um uns wirken. Und Aufgabe der Theosophie ist es, die Menschen aufzuklären über diese Einflüsse, über die wahre Wirklichkeit.

Man könnte fragen: Ist es wirklich möglich zu wissen, was da alles wirkt in uns? Niemand wird den energischen Impuls haben, diese Geister alle auszutreiben aus seinem Körper, wenn er nicht weiss, was darinnen ist. Diese Einflüsse durch unsere Sinne gehen alle vom Saturn aus. Das, was der Materialist den Menschen nennt, ist eigentlich garnicht einmal wirklich da. Er ist ähnlich dem, was wir im Regenbogen sehen als

sieben Farben. Wenn die Sonne aufhört zu scheinen, so ist er fort. Er ist nur so lange da, wie Sonne und Regen zusammenwirken. So ist es für den Okkultisten mit dem Menschen: der Mensch ist eigentlich garnicht da. Er ist nur eine optische Täuschung, dieser physische Mensch. Wenn all das, was ein- und ausströmt, aufhört, ist er auch fort. Dies sind



alles die Wirkungen, die in den verschiedenen Richtungen strömen. Nur die Kreuzpunkte, wo zwei odern mehrere zusammentreffen, sieht man und das ist der physische Körper.

Der physische Leib ist wirklich

Maya. Der physische Leib ist im Grun-

de so anzusehen, dass er besteht aus den Kreuzungspunkten der geistigen Wirkungen, so ist es mit der ganzen physischen Welt.

Ganz empfindungsmässig müssen wir erst erkennen diese Tatsachen, ehe wir es dahinbringen, dass nur die guten Kräfte wirken. Als sein geistiges Eigentum in sich wirken lassen muss man die Tatsachen der Unwirklichkeit des Physischen.

Blut: Unabhängigkeit der Gesinnung,

Lympe: klare Gedanken

Chylus: edle Gefühle

Sinnesnerven: lautere Absichten, Stimmungen.

Wodurch erreichen wir, dass die guten Ströme in uns wirken? Wer sein Blut reinigen will, muss sich Unabhängigkeit der Gesinnung aneignen. Auf eigene Taten und Empfindungen muss man halten. Es ist nicht die Rede von Rücksichtnahme aus Liebe, sondern aus Bequemlichkeit, aus Mangel an Mut. Das Blut ist verderbend. Selbst das, was wir, wo wir Lieben, aus voller Seelenkraft tun, das ist blutreinigend.

Lymphereinigend sind klare Gedanken. Unklare Gedanken schaffen freie Bahn den schlechten Mondenwesen. Unklare, undurchsichtige Gedanken bewirken Krankheit; nicht einmal in allen Fällen für uns selbst, sie können krankheitserregend auch auf andere Menschen unserer Umgebung wirken. Dass man konfuse, unklare Gedanken hat und sich dadurch die Lymphe verunreinigt, braucht, falls man eine sehr starke Konstitution besitzt, nicht immer Krankheit für einen selber nach sich zu ziehen. Lebt man aber mit solch unreiner Lymphe behaftet mit anderen Menschen zusammen von minder starker Konstitution, dann können sie die Krankheit bekommen. Nicht nur um unseretwillen sollen unsere Gedanken klar und durchsichtig sein, sondern aus Rücksicht auf unseren Mitmenschen. Die Krankheiten werden zurückgespiegelt auf andere Menschen, z.B. der Wahnsinn. Nicht derjenige wird wahnsinnig, der solchen Geisteszustand durch falsches Denken eigentlich verursacht hat, sondern ein anderer, der vielleicht während einer kleinen Unpässlichkeit bei jenem Menschen gewesen ist. Es kommt nicht darauf an, dass man von Morgen bis Abend klar denkt, sondern darauf, dass man fähig ist klar zu denken.

"Ja," könnte man erwidern, "dann darf man ja nicht bei Vollmond schwärmen." - Doch man kann schon schwärmen, aber man muss sich schützen vor dem Schaden des Schwärmens dadurch, dass man sonst klar denkt.

Den Chylus beeinflussen edle Gefühle. Die Art der Gesundheit hängt davon ab, ob der Mensch in seinen Gefühlen und Empfindungen edel ist. Unedle Gefühle wirken als Krankheitserreger.

Der Materialist wird sagen: "Ich kann noch so unrein fühlen, wenn ich nur gesunde Nahrungsmittel zu mir nehme", darauf kommt es an". - Nein, daran hängt es nicht, jedenfalls nicht allein daran.

Auf die Sinnesnervenströme wirken lautere Absichten. Man sagt "Dem schaut die Redlichkeit aus den Augen". Alle Schädlichkeit der Aussenwelt kann nicht solchen Einfluss haben bei lauterer Absichten, sogar der scheussliche Einfluss von Moschus und Patschuli nicht.

Darauf kommt es an, immer mehr und mehr in dieser Weise sich umzuwandeln und auf die Welt in dieser Art und Weise zu wirken.

---